

**Evangelisch Theologische Fakultät der  
Ludwig-Maximilians-Universität München**

**Prof. Dr. Dr. h.c. (mult.) Trutz Rendtorff (1931-2016)**

Mit dem Tod von Trutz Rendtorff verliert die Evangelisch-Theologische Fakultät der LMU eine prägende Gestalt. Rendtorff, 1931 in Schwerin geboren, lehrte von 1968 an bis zu seiner Emeritierung 1998 an der Universität München. Nach dem Studium in Kiel, Göttingen, Basel und Münster war Rendtorff Assistent bei Heinz-Dietrich Wendland am Münsteraner „Institut für Christliche Gesellschaftswissenschaften“. In Münster wurde er 1956 promoviert, dort habilitierte er sich auch 1961. Im selben Jahr gehörte er auch zu den Mitverfassern der Programmschrift „Offenbarung als Geschichte“, mit der auf Initiative von Rendtorffs späterem Münchner Kollegen Wolfhart Pannenberg eine grundlegende Neuorientierung der evangelischen Theologie der Nachkriegszeit eingeleitet wurde. 1962-1968 lehrte er als Dozent an der Universität Münster, seit 1968 dann an der neu gegründeten Münchner Evangelisch-Theologischen Fakultät.

Es war die Frage nach dem Verhältnis von Christentum und Neuzeit, die Rendtorff auf vielfältige Weise und in unterschiedlichen Variationen beschäftigte. Sein Interesse galt dem Vertrauen in die Führung Gottes in der Geschichte, ohne dabei einer unkritischen Affirmation des Bestehenden das Wort zu reden: Zur Aufgabe der Theologie, wie sie Rendtorff betrieb, gehört es, die Geschichte als Ort legitimer Umbildungen des Christlichen zu verstehen und die jeweiligen Gestaltungsformen auf ihre Vereinbarkeit mit der christlichen Botschaft von der Freiheit des Einzelnen hin zu prüfen. Lebensführung ist dementsprechend für Rendtorff immer zweierlei: Das Wissen darum, dass das eigene Leben geführt werden muss, und das Vertrauen darauf, dass es geführt ist.

Mit diesem Programm wurde Rendtorff zum Neubegründer einer Liberalen Theologie. Weil sein theologisches Denken sich in besonderer Weise für die Gestalt des Christentums in der Gegenwart interessierte, traten Themen der Ethik bald in den Vordergrund seines Wirkens. Nachdem er bereits in den 1960er-Jahren an den Debatten um die Novellierung des Strafrechts mitgearbeitet hatte, wurde er nach der Veröffentlichung seines Hauptwerks, der 1980 erschienenen „Ethik“ und Übernahme des Vorsitzes der Kammer für Öffentliche Verantwortung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) im selben Jahr rasch einer breiten Öffentlichkeit bekannt: Auf dem Höhepunkt der Diskussion um die sog. „Nachrüstung“ war er der Architekt der EKD-Friedensdenkschrift, die erfolgreich einen Ausgleich zwischen den damals kontroversen Positionen suchte. 1985 gelang ihm im Verbund mit Wolfgang Huber sein vielleicht wirkmächtigster Text: Mit der schmalen Denkschrift „Evangelische Kirche und freiheitlicher Demokratie“ bekannte sich der deutsche Protestantismus nach langer Abständigkeit erstmals und eindeutig zur rechtsstaatlichen Demokratie des Bonner Grundgesetzes. Nach der Deutschen Einheit wirkte er maßgeblich auch am inneren Zusammenwachsen und der äußeren Einheit der evangelischen Kirchen in Ost und West mit.

Rendtorff war im umfassenden Sinn ein öffentlicher Intellektueller. Sein wissenschaftliches Arbeiten galt zu gleichen Teilen der akademischen Theologie, der Kirche und der Verantwortung für das Gemeinwesen. Die Vielzahl seiner Funktionen und Ehrungen ist ein Spiegel dieser Aktivitäten: Er war Mitbegründer der Wissenschaftliche Gesellschaft für Theologie, als erster Theologe Mitglied im Senat der Max-Planck-Gesellschaft, Ehrendoktor der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig und der Juristischen Fakultät der Universität Kiel. Daneben war er langjähriges Mitglied der Synode der EKD und der Vereinigten Lutherischen Kirche in Deutschland. Für seine Verdienste bekam er das

Bundesverdienstkreuz, den bayerischen Verdienstorden und den bayerischen Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst. Rendtorff war vielfältig publizistisch tätig, als Autor, Editor sowie Herausgeber wissenschaftlicher Zeitschriften.

Die Frage nach der Gestalt des neuzeitlichen Christentums führte Rendtorff neben dem Interesse für die Ethik auch zum Werk des evangelischen Theologen und Kulturphilosophen Ernst Troeltsch, dessen Verbindung einer lutherischen Prägung mit Hegelschen Denkmotiven ihn zu einem steten Gesprächspartner für Rendtorffs eigene theologische Arbeit werden ließ. Rendtorff war maßgeblicher Gründer und langjähriger Präsident der Ernst-Troeltsch-Gesellschaft, gemeinsam mit seinem Schüler Friedrich Wilhelm Graf trieb er seit den 1980er-Jahren auch die kritische Edition von Troeltschs Oevre voran. Sie wird in den kommenden Jahren zum Abschluss kommen.

Mit Beginn der 1990er-Jahre rückten schließlich vor allem die Fragen des biomedizinischen Fortschritts in den Mittelpunkt des Interesses. Innerkirchlich vielfach als Hybris kritisiert, bemühte sich Rendtorff auch hier, den technischen Fortschritt als eine legitime, aber gestaltungsbedürftige Form göttlichen Wirkens in der Geschichte zu verstehen und sich an dieser Gestaltung aktiv zu beteiligen. So gründete er 1992 gemeinsam mit Ernst-Ludwig Winnacker das Institut Technik-Theologie-Naturwissenschaften an der LMU, das sich intensiv dem konstruktiven Dialog zwischen Theologie widmet. Seit 2001 arbeitete er engagiert in der Bioethikkommission der Bayerischen Staatsregierung mit, eher er seine Mitgliedschaft 2014 aus Gesundheitsgründen niederlegen musste. Am 24.12.2016 ist er nach kurzer, schwerer Krankheit in München gestorben.

Er hinterlässt einen breit gefächerten Schülerkreis, dessen Mitglieder in unterschiedlichen Positionen innerhalb der Kirche und in der akademischen Theologie tätig sind. Sie verlieren mit ihm einen akademischen Lehrer, der prägte, indem er zum eigenen Denken ermutigte, der gerade darin der Tradition der evangelischen Theologie treu blieb, in dem er dazu anhielt, sie im Kontakt mit dem Denken der Gegenwart immer neu zu formulieren. Nicht zuletzt verlieren sie auch eine Persönlichkeit, die Eigenständigkeit des Christseins und Verbindung zur Kirche nicht als Gegensätze, sondern als ein notwendiges Miteinander verstand.

*Prof. Dr. Reiner Anselm  
Forschungsdekan*